

Prävention sexuellen Kindesmissbrauchs – eine Nachuntersuchung von Therapieteilnehmern des Berliner Projektes „Kein Täter werden“

Ziel der Studie war die Nachuntersuchung von ehemaligen Therapieteilnehmern des Präventionsprojektes Dunkelfeld („Kein Täter werden“) bezüglich problematischen sexuellen Verhaltens. Die Daten für die empirische „Follow-up Studie“ (Gieseler et al. – in Vorbereitung) wurden in Form von halbstrukturierten Interviews und Fragebögen im Zeitraum von Juli 2015 bis August 2017 von sechs verschiedenen wissenschaftlichen und therapeutischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin der Charité - Universitätsmedizin Berlin erhoben. Es wurde darauf geachtet, dass die Probanden nicht von ihren ehemaligen BezugstherapeutInnen befragt wurden und damit der Interviewerin bzw. dem Interviewer weitestgehend unbekannt waren.

Beschreibung der Stichprobe

110 Teilnehmer des Präventionsprojektes am Standort Berlin erfüllten zum Zeitpunkt der Erhebung die Voraussetzung für die Studie, die Therapie mit einem zeitlichen Abstand von mindestens einem Jahr beendet zu haben. 40 ehemalige Therapieteilnehmer konnten nicht erreicht werden, da aufgrund der prinzipiell möglichen anonymen Teilnahme am Therapieprogramm entweder keine Kontaktdaten vorlagen oder diese nicht mehr aktuell waren. Ein potentieller Proband war verstorben. Folglich konnten 69 der ehemaligen Teilnehmer kontaktiert werden. 11 der 69 potentiellen Teilnehmer stimmten einer Teilnahme aufgrund von großer Entfernung oder ohne Angabe von Gründen nicht zu. Drei hatten zunächst zugestimmt, konnten dann jedoch nicht erneut kontaktiert werden. Daraus resultiert die Stichprobengröße von 56 Probanden. Das spricht für eine beachtliche Bereitschaft zur Teilnahme an der Nachuntersuchung, zumal einige Probanden aus anderen Bundesländern anreisen und die Therapie teilweise bereits bis zu über neun Jahre zurücklag.

Bei den Teilnehmern handelt es sich ausschließlich um Männer zwischen 24 und 67 Jahren ($M=45,6$ $SD=10,6$). Eine allgemeine Hochschulreife erlangten 24 (42,1%) ehemalige Therapieteilnehmer, vier (7%) beendeten die Haupt- und 15 (26,3%) die Realschule erfolgreich. Lediglich zwei (3,6%) der Probanden gaben an, keinen beruflichen Abschluss zu besitzen. 24 (43,6%) Teilnehmer absolvierten eine berufliche Ausbildung und 27 (48,2%) besitzen einen Hochschulabschluss. Zum Zeitpunkt der Erhebung waren 35 (62,5%) der Befragten erwerbstätig, einer (1,8%) befand sich im Erziehungsurlaub und 19 (33,9%) berichteten, derzeit nicht erwerbstätig zu sein. 23 (41,1%) der Teilnehmer leben in Beziehung, mit einer Dauer zwischen einem und 33 Jahren ($M=10,2$ $SD=9,5$).

Durchschnittlich haben die Probanden 14,68 Monate (Range: 11-25) an der Therapie teilgenommen. 53 Teilnehmer (94,6%) hatten die Gruppentherapie besucht, sechs Teilnehmer (10,7%) bekamen zusätzlich, drei (5,4%) ausschließlich Einzeltherapie und vier (7,1%) haben das Angebot einer zusätzlichen Paarberatung oder Paartherapie in Anspruch genommen.

Der Zeitraum seit Abschluss der wöchentlich stattfindenden Therapie war maßgeblich für den Beobachtungszeitraum. Dieser betrug zwischen 12 und 118 Monaten, im Mittel 73,6 Monate (6,13 Jahre). Neun der Teilnehmer nutzten zum Zeitpunkt des Interviews das drei- bis vierwöchentlich stattfindende Nachsorgeangebot am Berliner Standort des Netzwerks „Kein Täter werden“.

Ergebnisse

Gemäß dem Ziel der präventiven Therapie wurden die Probanden zu sexuellem Kindesmissbrauch vor, während und nach der Therapie befragt.

28 der befragten Probanden (50%) hatten zu verschiedenen Zeitpunkten vor Beginn des Therapieprogrammes einen oder mehrere sexuelle Übergriffe unterschiedlichen Schweregrades und Häufigkeit auf Kinder oder Jugendliche begangen. Sechs (10,7%) waren vor Beginn des Behandlungsprogramms justizbekannt, also ehemals im juristischen Hellfeld. Ein Proband (1,8%) beging während des Beobachtungszeitraumes einen sexuellen Kindesmissbrauch. 55 Teilnehmer (98,2%) berichteten von keinem weiteren sexuellen Übergriff auf Kinder oder Jugendliche seit Therapieende. Keiner der Teilnehmer hatte nach Therapieende Justizkontakt wegen sexuellen Kindesmissbrauchs.

Zusammenfassung

Die Ergebnisse geben deutliche Hinweise darauf, dass die präventive Therapie einen bedeutenden Einfluss auf problematisches sexuelles Verhalten haben kann. Insbesondere war es nahezu allen Therapieteilnehmern (98%) gelungen eine nachhaltige Verhaltenskontrolle aufzubauen, und es ist davon auszugehen, dass damit maßgeblich sexuelle Übergriffe auf Kinder verhindert werden konnten. Die außerordentlich hohe Bereitschaft zur Teilnahme an der Nachuntersuchung gibt deutliche Hinweise darauf, dass das Therapieangebot eine individuell positive Bedeutung für die Teilnehmer hat und als hilfreich erlebt wurde, was sich auch qualitativ in den Antworten der Befragten wiederfindet.